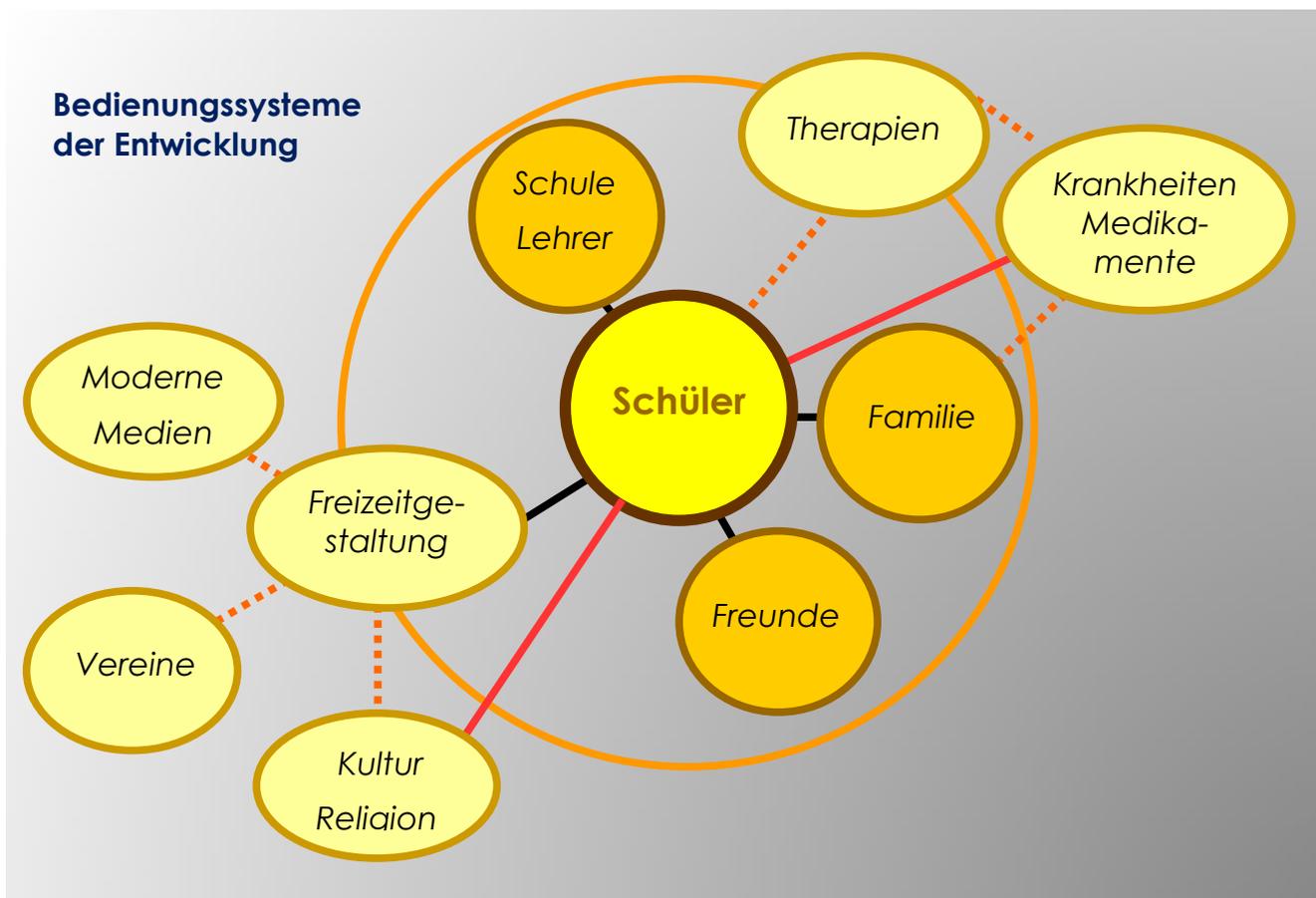


LERNVORAUSSETZUNGEN: **SOZIALE UND EMOTIONALE ENTWICKLUNG**

Soziale und Emotionale Kompetenzen stehen in enger und vielfältiger Beziehung zueinander.

Bestimmte emotionale Fertigkeiten sind die Grundlage für sozial kompetentes Verhalten.



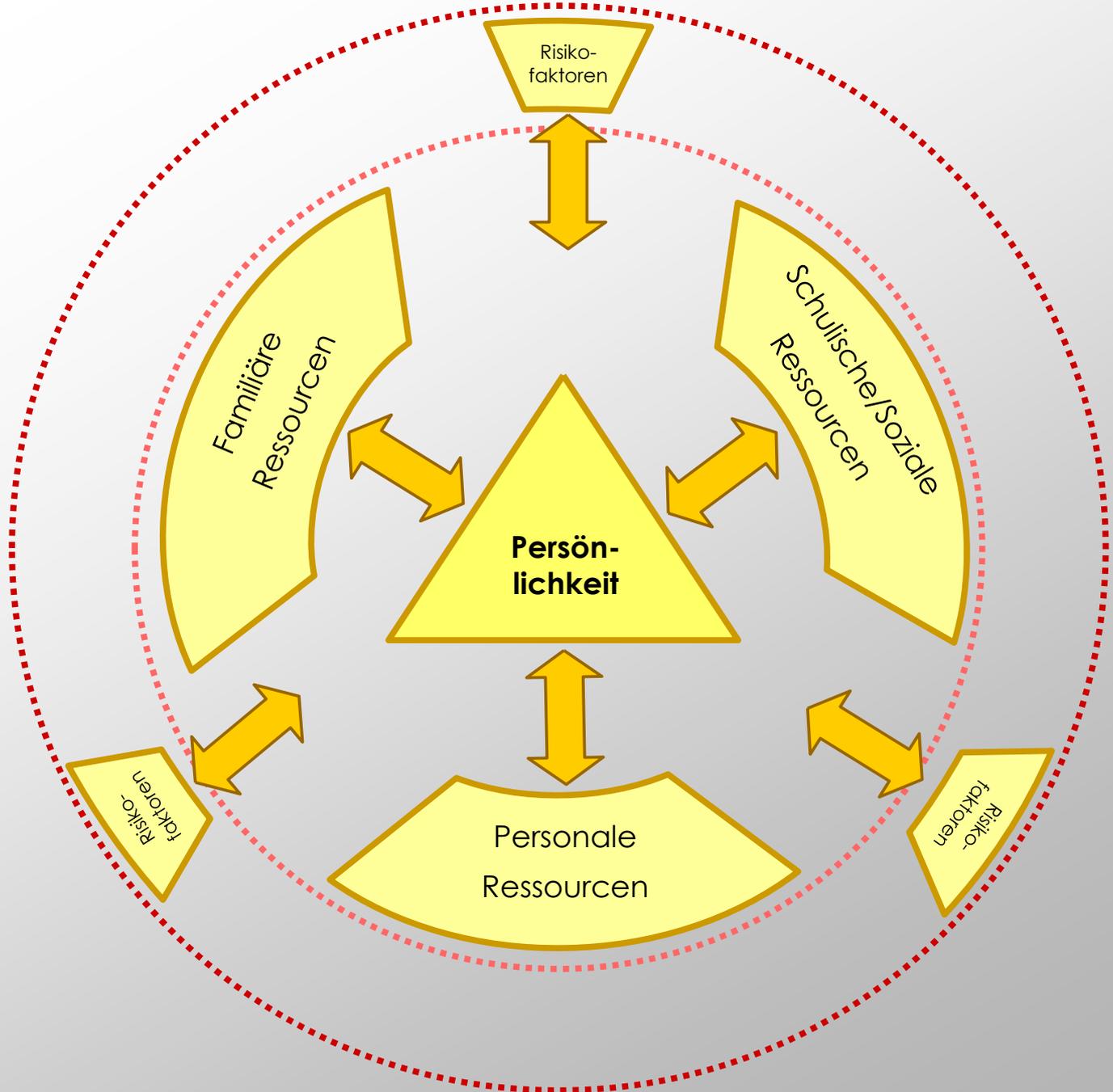
Soziale Kompetenz ist die Fähigkeit, in sozialen Interaktionen seine eigenen Ziele zu erreichen und Bedürfnisse zu befriedigen und gleichzeitig die Ziele und Bedürfnisse von anderen zu berücksichtigen (Rubin & Rose-Kramer, 1997).

Emotionale Kompetenz ist die Fähigkeit, mit den eigenen Emotionen und denen anderer umzugehen (Rubin & Rose-Kramer, 1992/97).

Die beiden Begriffe werden getrennt von einander betrachtet, da der erste Bestandteil außerhalb, der zweite Teil jedoch innerhalb des Individuums liegt.

Zuletzt werden die Einzelaspekte zu dem zusammengefügt, was im allgemeinen als "**Persönlichkeit**" bekannt ist.

Schematische Darstellung der Persönlichkeitsentwicklung mit Ressourcen und Risikofaktoren



Was hinter den Begriffen steht

Soziale Kompetenzen entwickeln sich auf der Basis von emotionalen Faktoren und Schutzfaktoren und sind eng mit diesen verknüpft (vgl. Pfeffer, 2010).

Der achtsame Umgang mit eigenen Gefühlen und Bedürfnissen, aber auch mit Emotionen und Befindlichkeiten anderer Menschen, sind Grundlage für das Leben in sozialen Systemen.

Persönlichkeit	
Interpersonale/soziale Kompetenz	Personale/emotionale Kompetenz
<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Grenzen und Bedürfnisse achten • Rücksicht nehmen können • mit Konflikten umgehen können • soziale Regeln aushandeln können • anderen das gleiche Recht zugestehen wie sich selbst 	<ul style="list-style-type: none"> • sich seiner Gefühle bewusst sein • Gefühle zulassen und ausdrücken können • sich in andere hineinversetzen können • Gefühle bei anderen wahrnehmen und verstehen • Gefühle regulieren, sowie mit negativen Gefühlen und Stress umgehen können

Personale und interpersonale Kompetenzen (in Anlehnung an: KM Niedersachsen 2005, S. 14 und nifbe Themenheft, Nr. 12)

Schulische und soziale Ressourcen	Personale Ressourcen	Familiäre Ressourcen
<ul style="list-style-type: none"> • Qualität der Bildungsinstitutionen • Vorhandensein prosozialer Rollenmodelle • Schul- Klassenklima • Positive Erfahrungen • Soziale Modelle • Zugang zu sozialen Einrichtungen • Soziale Unterstützung 	<ul style="list-style-type: none"> • Positive Selbstwahrnehmung • Selbstwirksamkeitserwartungen • Soziale Kompetenzen • Aktive Bewältigungsstrategien • Kreativität und Phantasie • Kognitive Fähigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Stabile Bindung zu mindestens einer Bezugsperson • Emotional warmes aber auch klar strukturiertes Erziehungsverhalten (autoritativer Erziehungsstil) • Positive Beziehungen zu Geschwistern • Merkmale der Eltern

Schutzfaktoren nach BELLA-Studie (Bettge & Ravens-Sieberer 2005; Ravens-Sieberer et al. 2003)

Auswahl empirisch gesicherter Risikofaktoren, die Schule betreffend
<ul style="list-style-type: none"> • Hohe psychosoziale Belastung • Risikobehaftetes Sozialverhalten • Defizite im Lern- / Arbeits- / Sozialverhalten • Schlechte Schulanbindung • Schlechte Schulleistungen • Hohe Fehlquoten • Ungünstige Modelle/Peers • Suchtabhängigkeit / Suchtgefährdung

(Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik, Universität Oldenburg)

Phasen der Persönlichkeitsentwicklung

(Oerter/Montada, „Entwicklungspsychologie“)

Mittlere Kindheit (6 – 12 Jahre)		Adoleszenz (12 – 18 Jahre)		Frühes Erwachsenenalter (18 – 30 Jahre)
1. Erlernen körperlicher Geschicklichkeit, die für gewöhnliche Spiele notwendig ist		1. Neue und reifere Beziehungen zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts aufbauen		1. Auswahl eines Partners
2. Aufbau einer positiven Einstellung zu sich als einem wachsenden Organismus		2. Übernahme der männlichen oder weiblichen Geschlechterrolle		2. Mit dem Partner leben lernen
3. Lernen, mit Altersgenossen zurecht zu kommen		3. Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung und effektive Nutzung des Körpers		3. Gründung einer Familie
4. Erlernen eines angemessenen männlichen oder weiblichen sozialen Rollenverhaltens		4. Emotionale Unabhängigkeit von den Eltern und von anderen Erwachsenen		4. Versorgung und Betreuung der Familie
5. Entwicklung grundlegender Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen		5. Vorbereitung auf Ehe und Familienleben		5. Ein Heim herstellen; den Haushalt organisieren
6. Entwicklung von Konzepten und Denkschemata, die für das Alltagsleben notwendig sind		6. Vorbereitung auf eine berufliche Karriere		6. Berufseinstieg
7. Entwicklung von Gewissen, Moral und einer Wertskala		7. Werte und ein ethisches System erlangen, das als Leitfaden für Verhalten dient - Entwicklung einer Ideologie		7. Verantwortung als Staatsbürger ausüben
8. Erreichen persönlicher Unabhängigkeit		8. Sozial verantwortliches Verhalten erstreben und erreichen		8. Eine angemessene soziale Gruppe finden
9. Entwicklung von Einstellungen gegenüber sozialen Gruppen und Institutionen				

Beobachtet und bearbeitet von	Aufgabe der allgemeinen Schulen und Klassensysteme	Verhinderung des Verhaltens		<p>Erkennbar an:</p> <p>(beispielsweise)</p> <ul style="list-style-type: none"> • zurückziehen • Überanpassen • Unsicherheit • Traurigkeit • Interessenlosigkeit • Emotionale Instabilität • Unfreundlichkeit
		Vermeidung/Veränderung der Ausformung des Verhaltens		<p>(beispielsweise)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermeidungsstrategien • Apathie • Unterwürfigkeit • Minderwertigkeitsgefühle • Rücksichtslosigkeit • Suche nach Aufmerksamkeit • Zornausbrüche • Feindlich-aggressives Verhalten
		Schulische und therapeutische Behandlung des Verhaltens		<p>(beispielsweise)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppenunfähigkeit • Unsicherheit in sozialen Gefügen • Gewaltbereitschaft und -ausübung • Ablehnung von Verhaltensnormen • Delinquenz

Kernfragen für die Weiterentwicklung von Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen in Schule und Unterricht

(nach Handreichung des LiS, Modul D)

Kernfragen	Erläuterungen
1. Welche Möglichkeiten gibt es an der Schule, um Verhalten zu beobachten?	<ul style="list-style-type: none">• Standardisierte Beobachtungsbögen• Hospitationen ermöglichen• Außerschulische Partner (evtl. E-Schule)
2. Was nutzen Lehrer, um Verhalten zu interpretieren	<ul style="list-style-type: none">• Biographie des Schülers• Eigene Lebensumwelt, damit eigene Ziele und eigenes Verhalten beachten• Wissen erwerben über grundsätzliche Krankheitsbilder des sozialen Rahmens
3. Wie kann durch die Unterrichtsplanung Verhalten gefördert werden?	<ul style="list-style-type: none">• Unterricht planen, um flexibel sein zu können• Inhalte auf Lebensumwelt der Schüler abstimmen• Anforderungen abstimmen• Unterrichtstechniken langsam aber dauerhaft einführen• Unterrichtssprache/-struktur/-ablauf• Suche nach Ursachen von Verhaltensstörungen während des Unterrichts
4. Helfen die Lehrkräfte den Schülern, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen?	<ul style="list-style-type: none">• Sprechansätze schaffen• Stärken in den Vordergrund stellen• Erprobungsmöglichkeiten bieten
5. Wie können sich die Schüler ins Schulleben einbringen?	<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsame Rituale• eigene und andere Interessen einbringen und wertschätzen lernen• Einbindung aller Schüler• Übernahme eigener Verantwortung
6. Wie wird Leistung und Kompetenz bewertet?	<ul style="list-style-type: none">• Bewertungskriterien allen deutlich machen• Nachteilsausgleich und Anforderungsüberprüfung• Überfachliche Kompetenzen würdigen
7. Wie werden Grundbedürfnisse erfüllt?	<ul style="list-style-type: none">• Zuwendung und Regelungen• Nahrung / Kleidung / Hygiene• Ruhe und Entspannung / Bewegung
8. Wie wird angemessenes Verhalten geschult?	<ul style="list-style-type: none">• Rollenerwartungen von Lehrer und Schülern klären• Zielabsprachen und Selbsteinschätzung• Konflikte besprechen
9. Wie können soziale Beziehungen aufgebaut werden?	<ul style="list-style-type: none">• Freundschaften in der Klasse unterstützen• Eltern in Freundschaften einbeziehen• Soziale Fähigkeiten schulen



10. Welche Regeln gibt es?	<ul style="list-style-type: none">• Klassenregeln• Absprache von Sanktionen• Gemeinsame äußere Ordnung
11. Wie wird Schülern in Konfliktsituationen geholfen	<ul style="list-style-type: none">• Sprachliche Ausdrucksfähigkeit schulen• Rückzug ermöglichen• Unterricht planen und damit flexibel halten
12. Wie findet Zusammenarbeit mit den Eltern statt?	<ul style="list-style-type: none">• Räume ohne Zwang schaffen (Ort, Zeit)• Gespräche suchen, um Beziehung aufzubauen• Reflexion der Rollen und auch Darstellung der Grenzen
13. Wie unterstützt die Schule Lehrer bei Konflikten?	<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsames/ Vergleichbares Vorgehen• Feste Formen der Unterstützung• Unterstützung und Hilfe• Gemeinsame Verantwortlichkeit
14. Wie unterstützt die Schule Schüler bei Konflikten	<ul style="list-style-type: none">• Grenzen und Regeln für alle gleich• Verhaltensvereinbarungen• Schulsozialarbeit• Möglichkeiten der Lösung anbieten• Unkontrollierte Bereiche verringern• Schutzzonen schaffen
15. Wie arbeitet die Schule gegen Ausgrenzung?	<ul style="list-style-type: none">• Respekt gegenüber allen• Prävention und Schutz• Einbindung auch außerschulischer Partner
16. Welche Grundsätze gelten an der Schule?	<ul style="list-style-type: none">• Wertschätzung• Gesprächskultur• Gleiche Regeln / Sanktionen
17. Wie werden Grundbedürfnisse gesichert?	<ul style="list-style-type: none">• Zuwendung und Regelungen• Nahrung / Kleidung / Hygiene• Ruhe und Entspannung / Bewegung
18. Wer unterstützt die Schule?	<ul style="list-style-type: none">• Staatliches Schulamt Lörrach-Waldshut• Arbeitsstelle Kooperation (ASKO) am Staatlichen Schulamt• Schulpsychologische Beratungsstelle• Kooperationspartner (SBBZ)• Sonderpädagogischer Dienst• Psychotherapeutische Praxen• Schulsozialarbeit• Coaching• Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) Lörrach• Jugendamt: Soziale Dienste• Dolmetscher• Fortbildungen• Interventionsprogramme (s. Linkliste „bzfg“)

Internetliste „Soziale und emotionale Entwicklung“

Begriffe für den Internetauftritt	Beschreibung
compik/entwicklungsbereiche	Staatsinstitut für Frühpädagogik Kompetenzen und Interessen von Kindern (KOMPIK) – Bildungs- und Entwicklungsbereiche – Soziale und emotionale Kompetenzen
sozial-emotionale Kompetenzen/nifbe-themenheft 12	Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung / Sozial-emotionale Kompetenzen Themenheft 12 (Pyramide S.5)
Material und Methodensammlung zur Förderdiagnostik in Sachsen Teil1	Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung Comenius Institut Klassifikation von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensstörungen nach Myschker S.13
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung	Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung Band 35: Schutzfaktoren für Kinder und Jugendliche Beispiele für Interventionen /Interventionsprogramme, S.127-131
www.uni-oldenburg.de/3-Phasenmodell zur Genese von Verhaltensstörungen nach Myschker	Vortrag: <i>"Verhaltensstörungen und Entwicklung – Neue Herausforderungen im 21. Jahrhundert?"</i> Förderung in Zeiten der Inklusion.

Literaturnachweis „Soziale und emotionale Entwicklung“

Autor	Titel
Abels, Heinz	"Interaktion, Identität, Präsentation" Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden, 1998
Bahrdt, Hans Paul	"Schlüsselbegriffe der Soziologie" Verlag C.H. Beck, München 1997
Eckert, Robert / Willems, Helmut	„Konflikt und Intervention“ Leske und Budrich Verlag, Opladen 1992
Fischer, Heribert	"Gestörte Entwicklung und Sozialisation" 1. Auflage, Cornelsen Verlag 1998
Lange, Elmar	"Soziologie des Erziehungswesens" B. G. Teubner, Stuttgart 1986
Heitmeyer, Wilhelm	„Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen“ 5. Auflage, Juventa Verlag, Weinheim und München 1995
Hurrelmann, Klaus	"Einführung in die Sozialisationstheorie" Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1998
Hurrelmann, Klaus / Ulich Dieter	"Handbuch der Sozialisationsforschung" Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1998
Hopf, Christel / Hopf, Wolf	„Familie, Persönlichkeit, Politik“ Juventa Verlag, Weinheim und München 1997
Orter, Rolf / Montada, Leo	"Entwicklungspsychologie" 4. Auflage, Psychologie Verlagsunion, Weinheim 1998
Tillmann, Klaus-Jürgen	"Sozialisationstheorien" Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 1989
Landesinstitut für Schulentwicklung	Handreichungsreihe „Förderung gestalten“ Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen – Modul D Herausforderndes Verhalten FG-D LiS, Stuttgart, 2013